



«Die Auseinandersetzung mit den Bären war intensiv»

Marco Molinari, Sie haben für die Bärenaktion in St.Gallen fünf der 75 Bären künstlerisch gestalten dürfen. Wie sind Sie zu diesen spannenden Aufträgen gekommen?

Als die Idee der Bärenaktion in St.Gallen entstand, hatte ich mit Priska Koller aus Gossau, eine der Organisatorinnen, Kontakt. In ihrem Auftrag durfte ich den Prototypen gestalten, der später für den Fortgang des Projektes verwendet wurde. Von Anfang an hatte ich grossen Spass an dieser Arbeit, obwohl sie mich gefordert hat. Daraus entstanden dann die weiteren Aufträge von vier verschiedenen Firmen. Interessant war, dass ich einmal von vier weissen Bären in meinem Atelier geträumt hatte. Diese standen dann später auch in Realität dort.

Wie gingen Sie bei der Ausgestaltung vor?

Bei allen vier Bären verlief der Prozess ungefähr gleich. Ich traf mich mit den Auftraggebern und wollte möglichst viel

über ihre Firma erfahren. Diese durfte zwar auf den Bären nicht mit Worten vorkommen. Firmenfarben und -philosophie waren aber durchaus erlaubt. So entstand ein Entwurf, der mir und den Auftraggebern eine ungefähre Idee gab. Meine Arbeitsweise ist aber allgemein so, dass sich eine Idee in der Umsetzung laufend verändert, verfeinert und damit auch verbessert.

«Ich habe an den fünf Bären grosse Freude.»

nun plötzlich Dreidimensionalität auftauchte, war für mich neu. Verschiedene Techniken musste ich anpassen, sodass selber entwickelte Effekte auch in Rundungen passten. Ich musste die Bären in ihrer Lage verändern, um sie bearbeiten zu können usw. Unberechenbar war auch die Zeitkomponente. Ich hatte

zwei Monate Zeit, um die Bären zu gestalten.

Wie erlebten Sie die Arbeiten?

Auf der einen Seite hatte ich an der Gestaltung grossen Spass. Das Neue und Unerwartete zog mich total in seinen Bann. Das löste aber auf der anderen Seite Stress und Druck aus, da mir die Qualität sehr am Herzen liegt. Schlaflose Nächte und viele Gedanken waren keine Seltenheit. Die Bären sollen ja letztendlich Freude bereiten.

Wie verlief der künstlerische Prozess von den weissen Bären bis zu den fertigen Kunstwerken?

Für mich wichtig war, dass ich mit den Bären eine Art Kontakt aufnehmen konnte. Mit der grundlegenden Idee, dem Entwurf, machte ich mich dann ans Werk, arbeitete mal am einen, dann wieder am anderen. Während diesem

Prozess veränderte und entwickelte sich auch die ursprüngliche Idee. Rückmeldungen von Aussenstehenden flossen in die Gestaltung ein usw. Es entstanden Werke, an denen ich heute grosse Freude habe. So ist es auch nicht verwunderlich, dass nach dem anstrengenden Prozess die gewohnte Leere auftauchte, die Zeit des Abschieds von einem Werk.

Wie erlebten Sie die «Bärnissage» vom vergangenen Samstag?

Sie war für mich nochmals ein Höhepunkt. Ich konnte «meine» Bären in der Gesellschaft der anderen 70 sehen, andere Künstlerinnen

«Die Bären zogen mich während zwei Monaten in ihren Bann.»

Welches war für Sie die Herausforderung?

Normalerweise arbeite ich in meinen Bildern flach. Dass



Einer der von Marco Molinari gestalteten Bären steht in der Marktgasse. Bild: mab

und Künstler kennen lernen, die Kunden wieder sehen und dadurch jene Menschen, die zu diesem Projekt beigetragen haben. Gerade in der heutigen schwierigen wirtschaftlichen Zeit ist es nicht selbstverständlich, dass Firmen bereit sind, sich für ein solches Projekt einzusetzen und Geld dafür freizugeben.

Wie geht es mit dem Künstler Marco Molinari weiter?

«Die Gestaltung hat sich im Verlaufe des künstlerischen Prozesses verändert.»

Meine künstlerische Laufbahn war schon immer geprägt von Zeiten der vollen Konzentration auf ein Projekt und der nachfolgenden Ruhe.

Beide Phasen sind gleichermassen herausfordernd. An den ersten beiden Juniwochenenden werde in Frasnacht an der

Sommergalerie mitmachen.
Interview: Martin Brunner

Anzeige

BUCHHANDLUNG
CAVELTI



Frästand

Gutenbergstrasse • 9200 Gossau • www.cavelti.ch